

Der Tabak-**Arbeiter**

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Ankündigungen müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4spaltige Pettkarte kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Ankündigungen) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 13.

Sonntag den 31. März.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Gesichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 78 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Oben und unten.

Bekanntlich nehmen sich die Dinge unserer Umgebung nicht von jedem Standpunkte aus gesehen gleich aus. Das Ferne erscheint kleiner, das Nahe größer, in seiner natürlichen Größe erscheint ein Gegenstand unserem Auge nur in ganz unmittelbarer Nähe. Wie das Auge in der Ebene Fernes kleiner sieht als Nahes, so ist dies auch der Fall in der Richtung der Höhe: der am Fuße eines Berges Stehende und hinaufblickende sieht die Dinge in der Höhe, auf der Spitze des Berges ebenfalls aus der Ferne, also nicht so groß und nicht so deutlich in allen Einzelheiten, wie sie in Wirklichkeit sind.

Ebenso täuscht aber auch den auf dem Gipfel des Berges Stehenden sein Auge. Während er allerdings seine nächste Umgebung sehr deutlich sieht, auch seinen Blick weit hinaus ins Land schweifen lassen kann, ist doch sein höherer Standpunkt mit seinem weiten Umblitz nicht ohne seine besonderen optischen Täuschungen, d. h. eben Augentäuschungen.

Bis hinab an den Fuß des Berges und hinaus in die Weite ist ein langer Weg. Bei aller Weite des Umblitzes und der Umschaumöglichkeit ist seinem Auge auch eine schwierige Aufgabe gestellt. Wolken und Nebel können sich zwischen ihm und seine Beobachtungsgegenstände schieben: die Vielheit der Gegenstände hat schon etwas Ermüdendes und Verwirrendes. Er sieht zwar mehr einzelne Gegenstände, aber nur die seiner nächsten Nähe in natürlicher Größe und ganz deutlich und genau.

Übertragen wir das auf die Gesellschaften der Menschen.

Stellen wir uns die Gesellschaft als einen Berg, als eine Pyramide vor, so haben wir in der breiten Tiefe, auf der die ganze Pyramide ruht, das arbeitende, das „gewöhnliche“ oder „gemeine“ Volk.

Schichtenweise lagern auf dieser Grundlage die höheren Gesellschaftsklassen, jede höhere geringer an Umfang und Zahl ihrer Mitglieder, bis ganz oben die Schichten immer kleiner, immer weniger umfangreich, immer geringer an Zahl ihrer Mitglieder werden, bis wir zur Spitze der Pyramide kommen, die in einem Punkte ausläuft, von einer Person oder einem ganz kleinen Personenkreis, der Regierung, gebildet wird.

Diese auf dem Gipfel Befindlichen sehen das, was in der Tiefe vorgeht, lebt und weht, aus der Vogelperspektive, während die aus der Tiefe nach oben Blickenden die Dinge aus der „Tiefenperspektive“, wie man's genannt hat, betrachten und sehen.

Die Broden haben aber die Gewalt, den ausschlaggebenden Einfluß; ihre Irrtümer und Schfehler sind folglich verhängnisvoller als die der Kleinen und Niedrigen. Sie fassen ihre Entschlüsse je nach dem Stand ihrer Einsichten und Erkenntnisse von dem, was da drunten ist, vom Volk und seinem Leben.

Sie werden in ihren Entschlüssen und Handlungen vornehmlich bestimmt durch die Einflüsse der der Spitze der Pyramide am nächsten gelagerten Schichten. Diese Nachbarschichten berichten nach der Höhe hinauf die Dinge, welche die Spitzenbesitzer nicht erkennen, deutlich hören und sehen können, naturgemäß so, wie sie sie ihrerseits sehen, wobei es nur allzu menschlich ist, daß auch ihr Blick durch Leidenschaften und Interessen getrübt ist, so daß sie meistens selbst ein vollkommen wahres Bild der Dinge nicht wahrnehmen, also selbst im besten Glauben ungenaue Berichte nach oben gelangen lassen. Ihre Leidenschaften und Interessen können sie auch bestimmen, sogar wider besseres Wissen, bei den Höchsten und Mächtigsten falsche Vorstellungen zu wecken von dem, was da unten vorgeht.

Man denke an die falschen Vorstellungen, die oft eine eigennützige Hofkamarilla bei Herrschern zu wecken verstand, um die mächtige Spitze ihrem Interesse dienlich zu machen. Man denke an die Revolutions-Vorstellungen, mit welchen seiner Zeit die „Kleine aber mächtige Partei“ den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bearbeitete.

Im Wirtschaftsleben sind genau dieselben Vorgänge zu beobachten. Jeder geht von den Erfahrungen seines persönlichen Standpunktes aus, wird beeinflusst von seinen Interessen, seinen Wünschen und Begierden. Der Mensch verallgemeinert seine persönlichen Erfahrungen, die doch nur für eine Person und seine Stelle in der Gesellschaftspyramide ganz richtig sind.

Man ist die Möglichkeit, von oben nach unten sehend, sich zu täuschen, für viel mehr Wahrnehmungsgegenstände und Verhältnisse gegeben als im umgekehrten Verhältnis. Es ist ferner viel schwerer, sich in die Lage und Verhältnisse von Millionen Personen hineinzuversetzen, als in die einiger weniger. Und es ist viel schwerer, für einen hochstehenden Wohlhabenden, sich eine Vorstellung zu machen

von den Existenzbedingungen und Bedürfnissen der Armen, des Proletariats. Was weiß so ein reicher Mann, dem allzeit sein Tisch gedeckt, sein Bett gemacht war, der von Jugend auf fremde Dienste, die Arbeit anderer sich kaufen, und ihre Mühen sich ersparen konnte, was weiß der von Mangel und Not, Hunger und Durst, Uebermüdung und Entbehrung jeder Lebensfreude, wie sie den Menschen der breitesten und untersten Schicht der Gesellschaft so häufig beschieden sind?

Urkonservative Männer, Volkswirte, Philosophen, Theologen u. a. haben ehrlich erklärt, daß über das Leben und die Verhältnisse der Arbeiter bei den Angehörigen der herrschenden und besterben Klassen eine wahrhaft erschreckende Unwissenheit herrsche. Daß diese Unwissenheit natürlich gegebenenfalls zu den größten Irrtümern und verhängnisvollsten Mißgriffen, ja zu entsetzlichen Unheilen führen kann und muß, liegt auf der Hand.

Ein geistreicher Mann hat einmal über die Feindschaften und Kämpfe der Menschen untereinander gesagt: „Wir sind alle nicht so schlecht, wie wir uns gegenseitig machen!“ Es ist wohl auch gern zu glauben, daß das Schlimmste und das meiste alles Schlimmen, das sich die Menschen gegenseitig antun, weniger seinen Grund hat in teuflischer Bosheit, als vielmehr in Unwissenheit, Denkfaulheit und Unfähigkeit, sich in die Haut des anderen hineinzuversetzen.

Wahrheit und Klarheit sind deshalb die Grund- und Ecksteine, auf denen allein sich Verbesserungen der menschlichen Gesellschaftszustände erbauen lassen. Und zwar klares Erkennen dessen, was ist, in allen Schichten der Gesellschaft.

Der Arbeiter schlimmster Feind ist, wie unser unvergeßlicher Jakob Ludorf gesungen hat, „der Unverstand der Massen“, d. i. der immer noch unaufgeklärten Massen.

Aber der „Unverstand der Wenigen“, namentlich wenn sie reich und mächtig sind, ist auch ein nicht zu unterschätzender Feind!

Man spricht immer von der Erziehung der Völker durch ihre Herrscher, Priester, Gelehrte, Richter u. s. w. und betont, sie sei gut und nützlich und notwendig! Mindestens ebenso notwendig ist die Erziehung der Herrschenden und Regierenden durch die Völker!

Die ist, wie alle und jede Verbesserung der Verhältnisse der unteren Volksklassen, nur möglich durch unerschrockenen Kampf für die Wahrheit, durch stetes, mutiges Festhalten und Bekünden dessen, was ist, um mit Laßalle zu reden. Und dieser Dienst der Wahrheit wieder ist nur möglich durch feste Organisationen, durch brüderliches Zusammenhalten der Arbeiter unter sich.

Ein Arbeiterinstitut.

Es ist wirklich unbegreiflich, wie eine hochblödsichtige und hochwohlweise Behörde das dulden kann! Da giebt es nun richtig seit ein paar Jahren im Deutschen Reich Ämter, die nicht von Staates und nicht von Gottes Gnade da sind, deren Inhaber keine festgesetzten und mit dem richtigen Zwirn genähten Diplome und Bestallungsdekrete haben und die doch ganz frisch drauf los amtierten, Parteien empfangen, Fragen entscheiden und anregen, Aktenstücke ausfertigen und Jahresberichte herausgeben, und dabei klarer und kläger sind, als es, weiß Gott, mancher ist, dem Gott und der Herr Minister zum Amte auch den Verstand gegeben haben. Es sind die Arbeitersekretariate, von denen die Rede ist, und den besonderen Anlaß zu diesen Betrachtungen giebt der neueste Jahresbericht des Arbeitersekretariats Nürnberg, der soeben erschienen ist.*

Dieses aus der Arbeiterklasse emporgewachsene Amt blüht nun mit Solz auf das sechste Jahr seines Bestandes; es kann feststellen, daß in dem Zeitraum von sechs Jahren das Vertrauen der Bevölkerung zu ihm ständig gewachsen ist. Im ersten Berichtsjahre (1894/95) konnte es schon 6839 Besucher zählen, im zweiten 8411, im dritten 11 610, im vierten 13 938, im fünften 14 527, im sechsten und letzten (1900) gar 15 444. Man bedenke, was das heißt: in mehr als fünfzehntausend Fällen hat dieses eine Amt in diesem einen Jahre Männern und Frauen aus dem Volke in schwierigen Fällen Auskunft und Beihilfe gewährt; es hat Tausende davor bewahrt, durch Unkenntnis der bestehenden Gesetze und Einrichtungen ungerechten Schaden zu erleiden. Welcher Art waren diese Fälle? Der Bericht sagt

* Sechster Jahresbericht des Arbeitersekretariats Nürnberg. Selbstverlag des Arbeitersekretariats. Nürnberg 1901.

es uns; man lasse sich durch die höchst erfreuliche Länge seiner Ausführungen nicht ermüden.

Die erteilten Auskünfte betrafen die folgenden Gegenstände:

Unfallangelegenheiten 2911, Mietsdifferenzen 1598, Heimatsfragen 1111, Forderung 1077, Arbeitsdifferenzen 798, Pfändung 623, Krankenversicherung 503, Alimentation 472, Erbschaft 418, Invalidenrente 363, Beleidigung 303, Ehedifferenzen 298, Vertragsdifferenzen 282, Kuratel 252, Steuerdifferenzen 243, Unterstützung 213, Dienstbotendifferenzen 211, Strafsachen 174, Organisationsfragen 173, Verhehlung 171, Haftpflicht 163, Lohnforderung 147, Gerichtskosten 135, Entlassung ohne Kündigung 135, Gebühren-Tagfragen 134, Arbeiterschutz 130, Rückerstattung der Invalidenversicherungsbeiträge 125, Bürgerrechtsverleihung 101, Lehrvertrag 99, Offenbarungseid 82, Wandergewerbeschein 87, Mißhandlung 79, Unfug 78, Erwerb der Staatsangehörigkeit 73, Adressermittelung 68, Militärdienst 63, Verjährung 62, Vereinsdifferenzen, Zurückbehaltene der Invalidenrente, Pensionsgesuche und Verkäufe je 56, Arrestverfügung 53, Versicherungsdifferenzen 51, Konubinat 50, Ortspolizeiliche Vorschriften 46, Zinngesetz 44, Lohnbeschlagnahme 41, Handelsgesetz 38, Altersrente 37, Kuppelei, Ehrenschädigung je 36, Vollmächtserteilung 35, Armenrecht, Wohnvorschriften und Stiftungen je 34, Geld- und Wechselfragen 33, Gewerbeordnung 32, Gemeindeordnung 31, Konkursordnung, Statistik und Tarifabschluß je 28, Stellengesuche 27, Ausweisung 26, Strafausschub 24, Konzeption, Zivilprozessordnung je 23, Paßangelegenheit, Patent- und Musterrecht je 22, Ehescheidung 19, Organisation des Sekretariats 18, Bürgerschaft 17, Adoption 16, Arbeiterfahrarten 15.

Sonstige Fälle aus dem Civilrecht und Civilprozeß waren noch 118, Fälle aus dem Arbeitsverhältnis 83, Strafsachen verschiedener Art 27 und Sonstiges 106 zu verzeichnen.

Und wer waren diese Hilfesucher? Sie rekrutierten sich fast sämtlich aus Arbeiterkreisen; die Metallarbeiter und Holzarbeiter stellen davon, wie bei der Erwerbsgliederung des Ortes begreiflich, die stärksten Zahlen. Auffällig groß ist die Zahl der Ehefrauen (1601) und die der Witwen (1164); daß nur 694 Arbeiterinnen den Weg zum Arbeitersekretär fanden, dafür wird schwerlich die allzugroße Zuverlässigkeit der Arbeitgeber gegenüber dem schönen Geschlecht die Ursache sein, sondern vielmehr die ungleich größere Geduld und Unerfahrenheit dieses Geschlechtes, die es willenslos den Härten und Ungerechtigkeiten unserer Ordnung preisgeben. Die Ehefrauen mögen oft als die Anwältinnen, leider aber wohl auch manchmal als die Ankläger ihrer Ehegatten vor dem Arbeitersekretär erschienen sein; die Witwen hat wohl zumeist die Sorge um die Rente zu ihm getrieben. Mehr als zehntausend Unorganisierte haben das Institut benutzt, das von der organisierten Arbeiterschaft gegründet, aber in brüderlicher Solidarität allen Hilfesuchenden geöffnet worden ist, und mancher von ihnen mag daran die Segnungen der Organisation erkannt haben. Unter den Besuchern fanden sich unter anderen auch sechs Schriftsteller und Redakteure ein, dreizehn Lehrer und Musiker, vier Pfarrer, ein Arzt, ein Professor und ein Künstler.

Mannigfache Fragen der Arbeiterfürsorge haben das Amt beschäftigt. Es ist für die Reform der Krankenversicherung eingetreten. Sie liegt in Nürnberg noch in den Händen der Gemeindefrankenkasse, während die Arbeiterschaft die Errichtung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse anstrebt. Dazu zeigt aber der Stadtmagistrat wenig Lust; er glaubt seine Haltung aus dem Stande der Leipziger Ortskrankenkasse begründen zu können. Das bietet dem Arbeitersekretariate Gelegenheit, in seinem Berichte diese Kasse gegen irrtümliche und böswillige Angriffe, wie sie nicht allein in Nürnberg versucht werden, auf das nachdrücklichste zu verteidigen.

Der Krieg um die Unfallrente hat in der Thätigkeit des Amtes eine hervorragende Rolle gespielt, und oft gelang es, die Berechtigten vor ungerechtfertigten Schmälerungen zu bewahren. Aus seiner reichen Erfahrung schöpft das Amt diese Klage: es gehe aus den attemmäßigen Belegen hervor, daß die Berufsgenossenschaften fast ausnahmslos bestrebt sind, sich ihrer Verpflichtung gegen die Verletzten so viel als möglich zu entziehen. Um die geringfügigsten Beträge streiten sich Genossenschaften jahrelang mit den Verletzten herum; eine Berufsgenossenschaft sucht die Rentenlast der anderen zu überbürden, die medico-mechanischer

Zwangsanstalten thun das Uebrige, die Rentenberechtigten mürbe zu machen. Die Hälfte der Arbeit mindestens bliebe den Schiedsgerichten, dem Reichsversicherungsamt und den Landesversicherungsämtern erspart, wenn die Berufsgenossenschaften in loyaler Weise ihre Pflicht gegen die Verunglückten erfüllen würden.

Neue Gesetze haben dem Arbeitersekretariate reiche Beschäftigung gebracht. So auf dem Gebiete der Unfallversicherung, der Besteuerung, des Mietvertrages. Ueber die bisherige Wirkung des neuen bürgerlichen Rechtes auf diesem Gebiete äußert sich der Bericht in wenig günstiger Weise. Die Verlegung der Zielzeiten auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober habe nicht nur in alte Gewohnheiten störend eingegriffen, sie würde auch in wirtschaftlicher Beziehung unangenehm empfunden. Das erste Ziel im Jahre falle, unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen, in eine Zeit, wo die allernünftigste Verdienstgelegenheit geboten ist, in den tiefsten Winter, der den Wohnungswechsel sehr erschwert. Geschäftsleute behaupteten, daß das Weihnachtsgeschäft im Jahre 1899 viel schlechter gewesen wäre als in früheren Jahren; man führe diesen Umstand unter anderem auch auf das Januarziel zurück. Vor mannigfachen Erleichterungen, die das neue Recht dem Mieter gebracht, hätten Mieter kleiner Wohnungen wenig Nutzen. Die Mietverträge schlossen die dem Mieter günstigen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches fastblütig aus und enthielten außerdem Bestimmungen, die dem Geist des neuen Rechtes schnurstracks zuwiderlaufen. Nicht nur allein, daß die Kosten für Instandhaltung der Wohnung, soweit sie in Reparaturen von Deseu, Herden zc. bestehen, den Mietern durch Vertrag aufgehalst würden, auch die Reparaturkosten für Gas- und Wasserleitung würden den Mietern überbürdet. Außerdem enthielten die meisten Mietverträge noch die Bestimmung, daß neben der Miete und außer Erhaltung aller zur Wohnung gehörenden Einrichtungen für „ordnungsgemäße Abnützung der Wohnung“ noch eine bestimmte Summe zu bezahlen ist, so bald der Mieter die Wohnung verläßt. Man sieht, auch im Kampfe gegen den Uebermut der Hausaragrarier hat das Amt reiche Arbeit gehabt; und seine Beobachtungen und Klagen haben nicht für Nürnberg allein eine Bedeutung.

Auch in Fragen des Arbeiterschutzes hat das Nürnberger Arbeitersekretariat thätig eingegriffen. Durch seinen Eifer wurden dem Fabrik- und Gewerbeinspektor 81 Beschwerden übermittelt, die sich auf 57 Betriebe verteilen. Reformbewegungen für Bauarbeiter- und Bäckerchutz fanden thätkräftige Unterstützung.

Ueber die Lage der Zinngießer, der Metallschläger, der Bildhauer, der Friseurgehilfen wurden eingehende Erhebungen veranstaltet, die nun abgeschlossen vorliegen. Auch Erhebungen über Haushaltungsrechnungen Nürnberger Arbeiter fanden ihren Abschluß; sie sollen demnächst erscheinen und werden von den Sozialstatistikern mit Spannung erwartet.

Die Errichtung von Arbeitskammern in Württemberg.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion im württembergischen Landtag im obigen Betreff eingebrachte Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen:
Die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Schaffung von je einer Arbeiterkammer in den vier Kreisen des Landes mit einer Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten in Stuttgart bezweckt und sich auf folgender Grundlinie bewegt:

a) **Thätigkeitsgebiet.**
Aufgabe der Arbeiterkammern soll sein: Die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, insbesondere durch Sammeln und Verarbeiten von Material über die Lohn-, Arbeitszeit-, sittlichen, hygienischen, Wohnungs- zc. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung, Stellung von Anträgen zur Hebung der Lage der Arbeiter an die Regierung, Begutachtung von hierauf bezüglichen Regierungsvorschlägen, Unterstützung der staatlichen Gewerbeaufsicht.

Die Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll eine selbständige Kollegialbehörde bilden, welche, wie die Arbeiterkammern in ihrem Bezirk, die Interessen der Arbeiter des ganzen Landes wahrzunehmen hat. Zu ihren speciellen Aufgaben soll gehören: die einheitliche Verarbeitung und Veröffentlichung des von den Arbeiterkammern erhobenen Materials, die Betrauung der Arbeiterkammern mit Erhebungen und sonstigen zu ihrem Wirkungskreis gehörenden Arbeiten; die Beratung der Gewerbeinspektoren. Die Centralstelle soll in allen die Interessen der Gesamtarbeiterbevölkerung oder diejenigen der Arbeiter einzelner Berufszweige berührenden Angelegenheiten gehört werden.

b) **Zusammensetzung.**
Die Arbeiterkammern sollen bestehen aus dem Gewerbeinspektor des Kreises (vergleiche den Antrag betr. Umgestaltung der Gewerbeinspektion) als Vorsitzendem, einem von der Regierung zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt, und etwa achtzehn Arbeitervertretern, welche durch direkte Wahl nach dem System der Verhältniswahl gewonnen werden. Wahlberechtigt sind die als Gewerbegehilfen thätigen Mitglieder sämtlicher im Lande bestehenden gewerkschaftlichen Berufsvereinigungen. Als beratende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige wie Aerzte, Techniker zc. zuziehen.

Die Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll bestehen aus dem Obergewerbeinspektor als Vorsitzendem, den Gewerbeinspektoren der vier Kreise, zwei von der Regierung zu bestellenden Sekretären, welche die Geschäfte besorgen, und etwa fünfzehn von den Arbeiterkammern zu wählenden Beiräten. Die letzteren sind nach Maßgabe der Zahl der Wahlberechtigten auf die einzelnen Arbeiterkammern zu verteilen. Nach Bedürfnis kann die Centralstelle Sachverständige als beratende Mitglieder beiziehen.

Rundschau.

Brotwucher. Der Lebensmittelwucher ist vom Volke stets verurteilt worden als ein gemeingefährliches Verbrechen. Gegen ihn schleuderte Luther folgende Kernsprüche: „Die Heiden haben können aus der Vernunft

lernen, daß ein Wucherer sei ein vielfältiger Dieb und Mörder. Wir Christen aber hatten sie in solchen Ehren, daß wir sie schier anbeten. . . . Wer einem anderen seine Nahrung aussauget, raubet und stiehlt, der thut ebenso großen Mord als der einen Hungers sterbet und verderbet. . . . Türken, Krieger und Tyrannen sind auch böse Menschen, aber sie müssen bekennen, daß sie böse sind. Aber ein Wucherer der will, daß alle Welt ihm mürbe in Hunger verderben . . . und sich doch für einen teureren frommen Mann lassen ansehen. . . . Und so man die Straßenräuber und Mörder rädert und köpft, vielmehr sollte man alle Wucherer rädern und köpfen, bezagen, verfluchen.“

Gegen die Brotverteuerung faßten die evangelischen Arbeitervereine Sachsens folgenden Beschluß: „Die ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen protestiert gegen die drohende Erhöhung der Getreidepreise. Diefelbe schließt in sich eine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und eine Erschwerung des Warenverkehrs mit anderen Nationen. Das bedeutet für den Arbeiterstand: Herabdrückung der Lebenshaltung und Minderung der Arbeitsgelegenheit.“

Aus der Schweiz. Da die Zolleinnahmen in den letzten Monaten zurückgingen, sind die eidgenössischen Staatssozialisten schnell bei der Hand, wieder das Tabakmonopol an die Wand zu malen, dessen Einführung sie „als unerlässlich“ ansehen, obgleich das Schweizer Volk vom Tabakmonopol nichts wissen will und lieber auf die sozialpolitischen Gesetze vorläufig verzichtet hätte, als die Tabakindustrie zu monopolisieren.

Die Arbeitskammern in Frankreich. Nachdem der Handelsminister in seinem Dekret vom 2. Januar 1901 die Bildung von Arbeitskammern vorgehien hatte, sind nunmehr die Präfecten aufgefordert worden, die Gründung solcher in die Wege zu leiten. Die Arbeitskammern sind für die größeren Industriezentren berechnet; die Behörden sind nun angewiesen, die Interessenten über ihre Meinung zu hören; als Interessenten gelten die Syndikate der Unternehmer und der Arbeiter, die Handelskammern, sowie die Gewerbegerichte und die Arbeitsbörsen. Auf Grund der eingehenden Berichte wird vom Minister die Entscheidung getroffen, ob eine Kammer zu errichten ist.

Die italienische Tabakverwaltung 1899 bis 1900. Nach dem amtlichen Bericht war im Jahre 1899 bis 1900 der Bruttoertrag 196 143 854 Lire oder 5622 Lire mehr als im Vorjahr. Die Zunahme ist gering, aber das Wirtschaftsjahr 1898 bis 1899 hatte bereits ein Plus von 8 160 671 Lire gegen das vorhergehende und übertraf das Jahr 1893 bis 1894, bis dahin das höchste, um 3 469 539 Lire 84 Centes.

Die Ausgaben der Verwaltung bezifferten sich auf 49 824 818 Lire, darunter 2 426 211 Lire, welche in vergrößerten Vorräten angelegt sind.

Der Reinertrag 1899 bis 1900 betrug mithin 148 398 211 Lire oder 1 477 472 Lire mehr als im Vorjahr.

Der Verbrauch der Schnupstabsake hat, wie übrigens in allen anderen Ländern, immer mehr abgenommen.

Singegen nimmt der Konsum von Cigarren und Cigaretten beständig zu, aber während die Cigarre nur eine Mehreinnahme von 208 972 Lire ergab, überstieg der Cigarettenkonsum den des vorhergehenden Jahres um 487 038 Lilo im Werte von 2 240 224 Lire. Das ist ein Sieg der Cigarette, welche sich immer mehr befestigt, jedoch ohne den Abjat der Cigarren zu beeinträchtigen.

In Richmond (Nordamerika) sind die Tabakfabrikanten von ihren Arbeitern besiegt und gezwungen worden, die Löhne um 5 Prozent zu erhöhen. Die Mädchen und Frauen, welche in den Fabriken bisher 6 Centes per Stunde erhielten, werden in Zukunft 7½ Centes bekommen. Es sind im ganzen ungefähr 1000 Personen, welche sich diese Lohnerhöhung errungen haben. — Dagegen scheint der große Streik der Cigarrenarbeiter in Newhork resultatlos geblieben zu sein.

Gewerkschaftliches.

Zöhligen, Baden. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2,50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemaskelt worden sind.

Drfjoh. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendinger Lohnnifferenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Magdeburg. Der Ausstand der Cigarrenfortierer bei Gottlob Nathusius dauert fort. Wir ersuchen dieserhalb die Sortierer, hier vorläufig keine Stellung anzunehmen, dann ist der Erfolg sicher.

Zorgan. Da bei der Firma Blatt Maßregelungen der Verbandsmitglieder vorgenommen werden, ist der Zugang streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hameln. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Kaldenkirchen. Infolge Differenzen wurde den Mitgliedern des Christlichsozialen Tabakarbeiter-Verbandes samt den ihnen unterstellten Lehrlingen gekündigt. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Plesse ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Reinsfeld in Holstein. Wegen Lohnnifferenzen ist Zugang nach hier streng fernzuhalten. Reiseunterstützung wird bis auf weiteres nicht ausbezahlt.

Kollegen der Kantabakbranche. Achtung! Alle diejenigen Kollegen, die gemillt sind, hier in Gießen in Arbeit zu treten, haben sich vorher erst an unterzeichnete Adresse zu wenden. Zugang ist fernzuhalten wegen ausgebrochenen Lohnnifferenzen. Wilh. Grünwald, Tabakspinner, Gießen (Oberhessen), Hammstr. 1.

Harpsfeldt. Die Lohnnifferenzen bei der Firma Bath sind beigelegt.

Safewall. Zugang ist wegen Streiks fernzuhalten. Gelder sind an C. Nuth, Grünstraße 34, Briefe zc. an S. Paasch, Große Siegelstraße 19, II., zu senden.

Lage, den 4. März. Den reisenden Kollegen zur Beachtung, den Zugang fernzuhalten. Das Umschauen in den Fabriken streng untersagt.

Der Bevollmächtigte.
J. A.: J. Dreßler.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Trabisch die Arbeit nieder. Zugang ist streng fern zu halten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Kirchheim. Achtung, Kollegen! Der Streik wegen Lohn-

abzug dauert unverändert fort, darum ist Zugang streng fernzuhalten. Freiwillige Gelder nimmt entgegen Wilh. Schlexer, Kirchheim bei Heidelberg.

Elten. Hier bestehen Lohnnifferenzen. Wir ersuchen, Zugang fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zferlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Alena zu wenden haben. Bericht folgt.

Adr.: Emil Pöschel, Alena, Gartenstr. 6.

Karlshafen. Wir ersuchen die reisenden Kollegen, den Zugang fernzuhalten, da Lohnnifferenzen vorliegen. Die Ortsverwaltung.

Griesheim. Alle diejenigen Kollegen, welche in Griesheim bei Darmstadt in Arbeit treten wollen, haben sich vordem an untenstehende Adresse um Auskunft zu wenden; sonst ist Zugang fernzuhalten. K. Günthner, Sandgasse 48.

Köln. Zugang nach hier ist zu vermeiden, da Lohnnifferenzen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden besonders aufmerksam gemacht, sich nicht durch Annoncen in verschiedenen Zeitungen (z. B. in der Gocher Zeitung) nach Köln lassen zu lassen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Jaguarbeit. Die Kölner Kollegen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Zugang nach **Weiber bei Wald** (Solingen) ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Muntendruck Differenzen bestehen.

Der Centralverband der Zimmerer. Am 25. März trat in Nürnberg die 13. Generalversammlung des Verbandes der Zimmerer zusammen. Der Vorstand konnte in seinem recht eingehenden schriftlichen Bericht an die Delegierten über eine äußerst günstige Periode der Entwicklung zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist von 22104 im Jahre 1898 auf 25272 im Jahre 1900 gewachsen, sie verteilt sich auf 476 Zahlstellen. In dem Bericht über die Lohnbewegungen ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die Gesamtkosten für Streiks von 91081,50 Mk. im Jahre 1899 auf 54584,85 Mk. im Jahre 1900 sanken. Der Vorstand führt diesen Umstand darauf zurück, daß es in den größeren Zahlstellen in den wenigsten Fällen zum Ausstand kam, indem am Wege der Verhandlung eine Einigung mit den Arbeitgebern erzielt wurde. Der Kassenbericht weist 1899 eine Einnahme von 216422,16 Mk. und 1900 290206,96 Mk. auf. Am Schlusse des vorigen Jahres war der Bestand 112581,67 Mk. Die Ausgaben verteilten sich wie folgt:

	1899	1900
Agitation	12127,29	16563,48
Gemäßregelt-Unterstützung	1226,60	2387,80
Generalkommission, Beiträge	2648,20	2815,46
Generalversammlungskosten	8758,48	—
Rechtsschutz	5232,87	3011,—
Reise-Unterstützungen	2056,—	3641,75
Revisionen in den Zahlstellen	28,88	54,80
Sachliche und allgemeine Verwaltungskosten	10461,98	5781,10
Streiks: a) Unterstützungen	69806,87	57278,88
b) Kontrolle und Leitung	2648,70	4091,07
Statistische Erhebungen	368,60	386,20
Verbranntes Handwerkszeug, Entschädigungen	284,50	998,25
Centralverwaltung	8182,10	9422,60
Aufwendungen des Verbandsauschusses	19,60	67,09
Der Zimmerer, Verbandsorgan	46165,69	50282,92
Diverses	157,68	149,45
Summe	Mk. 170107,99	156926,36

Einer der wichtigsten Punkte, die auf der Generalversammlung zur Beratung standen, dürfte wohl die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sein. Der Verband hat eine Statistik aufgenommen, die als Grundlage einer Berechnung für die finanzielle Belastung dienen soll.

Von der Arbeitergarde der Schwarzen meldet die Metallarbeiterzeitung:

Mit dem Ausschluß des Vorsitzenden des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Wieber-Duisburg, vom Gesamtausschuß der christlichen Gewerkschaften beschäftigte sich eine von den Ortsgruppen 1 und 2 des christlichen Metallarbeiterverbandes in Duisburg einberufene Versammlung, die entschieden für Wieber Stellung nahm und sich gegen die Neutralitätsbestrebungen innerhalb der christlichen Gewerkschaften aussprach. Sie nahm schließlich folgende Resolution an: „Die am 24. Februar tagende Versammlung der Ortsgruppen Duisburg 1 und 2 erklärt sich voll und ganz einverstanden mit dem Standpunkt, den ihr Verhandlungsvorsitzender Wieber in der Verteidigung des christlichen Grundgedankens unserer Gewerkschaften angenommen hat, sie beglückwünscht ihn zu der mannhaften Vertretung der wirklich christlichen Gewerkschaftsidee. Sie verurteilt ganz entschieden die von verschiedenen Seiten geplanten Neutralitätsbestrebungen bei den christlichen Gewerkschaften, sie verurteilt das Gebaren des Vorsitzenden des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, Brust, als eines christlichen Gewerkschaftsführers völlig unmürdig, und verlangt von ihm die Zurücknahme der Wieber gegenüber ausgesprochenen Beleidigungen. Sie bedauert die Stellungnahme des Ausschusses der christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung bittet Herrn Wieber, in gleicher Weise für die christlichen Gewerkschaften weiter zu arbeiten und versichert ihm, daß die beiden Ortsgruppen treu und fest zu ihm halten. Zugleich erklärt die Versammlung, daß der Ausschluß der christlichen Gewerkschaften nicht berechtigt ist, ein Mitglied auszuscheiden. Die Mitglieder des Ausschusses sind vom Kongreß der christlichen Gewerkschaften gewählt, und nur der Kongreß hat das Recht, Mitglieder auszuschließen. Die Versammlung protestiert gegen die Vergewaltigung des christlichen Metallarbeiterverbandes.“

Das klingt recht kampfeslustig und der Streit der christlichen Brüder dürfte demnach ihren Kongreß in vermehrter Auflage beschäftigen.

Eine Delegierten-Versammlung der Agitationsbezirke Köln-Mülheim a. Rh. des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten des aus dem Gesamtausschuß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ausgeschlossenen Verhandlungsvorsitzenden Wieber an, erteilte ihm ein Vertrauensvotum und ersuchte den Centralvorstand, keinen anderen Vertreter in den Gesamtausschuß der christlichen Gewerkschaften zu delegieren, sondern an der Person Wiebers festzuhalten.

Berichte.

Schwefingen. Am Sonntag den 17. März fand hier eine Tabakarbeiterversammlung statt. Als Referenten waren die Kollegen H. Schmitz aus Heilberg und Kollege Ober aus Mannheim, Vorsitzender des Vorortskomitees, erschienen. Man hatte von einer öffentlichen Einladung Abstand genommen, um einer Agitation der hiesigen Fabrikanten gegen die Versammlung vorzubeugen. Es hatten sich auch 15 Kollegen von hier eingefunden. Kollege Karrer eröffnete die Versammlung und erteilte dem Kollegen Schmitz das Wort, der sich in längeren Ausführungen über die Lage der Tabakarbeiter in Baden verbreitete. Baden, führte Redner aus, sei das Eldorado der Fabrikanten, denn hier bekommen sie ihre Ware für einen Schundlohn hergestellt. Die Hamburger, Bremer, Berliner und Kölner Fabrikanten kämen sicherlich nicht nach Baden, damit die Leute Arbeit und Verdienst hätten, sondern nur aus dem Grunde, weil hier die Löhne äußerst niedrig seien. Nach wüsten sich die Fabrikanten das Monopol der Ausbeutung auf den Dörfern durch allerlei sogenannte humane Mittel zu sichern. So sollte in einem Orte eine zweite Fabrik errichtet werden; dies war aber dem seitherigen alleinigen Fabrikanten nicht angenehm und er hat es fertig gebracht, daß er die Arbeiter auch in Zukunft allein ausbeuten kann. Der Mann ist sehr fromm, die Kirche bekamt von ihm eine Fahne für 200 Mark. Zum Schluß forderte Redner die hiesigen Kollegen auf, unter allen Umständen Sorge zu tragen, daß am hiesigen Plage wieder eine Zahlstelle unseres Verbandes errichtet werde. Als zweiter Redner sprach Kollege Ober aus Mannheim. Auch er ist der Ansicht, daß hier wieder eine Zahlstelle errichtet würde, zumal die Kollegen in Mannheim auf den Aussterbeetat geleht seien. In Mannheim seien circa 80 Fabrikanten, die aber nur 40 Cigarrenarbeiter beschäftigten, deshalb sei es notwendig, daß sich die hiesigen Tabakarbeiter wieder organisieren, um von hier aus eine fräftige Agitation auf das platte Land entfalten zu können. Sodann sprach Kollege Karrer, Schwefingen, über die Lage der Tabakarbeiter am hiesigen Plage. Die Verhältnisse sind keine rosen zu nennen. In den letzten Jahren gingen die Löhne in manden Geschäften zurück. Der Lohn betrage im allgemeinen 6—8 Mk. pro Wille mit Wickel. In einer Fabrik wurde noch vor einem Jahre für eine Sorte Cigarren 7.50 Mk., jetzt nur noch 7 Mk. bezahlt. Für eine andere Sorte, für welche früher ebenfalls 7.50 Mk. gezahlt wurde, werden jetzt nur noch 6 Mk. und für eine dritte Sorte, für die es 10 Mk. Lohn gab, werden jetzt nur noch 8 Mk. bezahlt. Die Löhne in den hiesigen Fabriken weichen überhaupt nicht voneinander ab. Die Arbeiter können sich an der Einigkeit der Unternehmer ein Beispiel nehmen. Auch haben die meisten Fabrikanten Filialen. Geht das Geschäft auf den umliegenden Dörfern flau, so wird Schwefingen überlaufen. Es sind lauter weibliche Arbeiter, die dann den hiesigen Kollegen in den Rücken fallen. Auch sei das Denunziantenwesen in schönster Blüte. Die Arbeiter sollen sich doch einmal umschauen. Während sie selbst ihre notwendigen Bedürfnisse nicht befriedigen können, bauen sich die Fabrikanten prachtvolle Villen und halten sich wertvolle Equipagen und Reispferde. Bei der folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Döfer, Kahrmann, Schweiger und andere und wurde sodann die Wiedererrichtung der Zahlstelle, welche bis voriges Jahr sieben Jahre bestehend hat, beschlossen. Hoffen wir, daß dieselbe auch bestehen bleibt, so lange am hiesigen Orte Tabakarbeiter vorhanden sind.

Rippstadt. Am 23. März fand hier eine Mitgliederversammlung statt; als 1. Punkt der Tagesordnung wurde dem Kollegen Kilian mitgeteilt, daß seine Angelegenheit mit der Firma Hagemann seitens des Vorstandes als Maßregelung anerkannt worden ist und ihm die Umzugsgebühren zu gewähren sind. Der 2. Punkt der Tagesordnung brachte einen Vortrag des Kollegen Schmitz jun. aus Soest über Zweck und Nutzen der Organisation. Der Redner führte den Anwesenden klar und verständlich vor Augen, wie schlecht die Lage der Tabakarbeiter in Deutschland ist und wie dieselben immer mehr durch die Fabrikanten ausgepowert werden, so z. B. durch die billiger bezahlte weibliche Arbeit und die Behringszüchterei. Diesem Treiben der Fabrikanten müsse ein Damm entgegengesetzt werden, indem alle Kollegen sich organisierten. Deshalb sei es Pflicht der Organisiereten, dafür zu sorgen, daß immer mehr Nichtorganisierte dem Verband beigeführt werden. Am wichtigsten aber für den Verband sei es, die gewonnenen Mitglieder in den Versammlungen durch Vorträge oder Vorträge etc. mehr heranzubilden für unsere Bestrebungen. Nachdem Kollege Schmitz noch eingehender die Prinzipien des Verbandes geschildert, schloß er seinen Vortrag mit der Ermahnung an die Anwesenden, daß sie ihre Solidarität nur durch den Beitritt zum Verband beweisen könnten. Leider war die Versammlung trotz Bekanntmachung durch Cirkular schlecht besucht. Kollegen, mit dem Zahlen der 20 Pfennige ist es nicht genug, Ihr müßt die Versammlungen besuchen. Da in der nächsten Mitgliederversammlung wieder Vortrag gehalten wird, ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Reinfeld i. S. Kollegen Deutschlands! Der Streif der Tabakarbeiter Reinfelds ist hiermit beendet und zwar zu Ungunsten der Arbeiter der Firma Bruhn. Die Schuld daran tragen 3 Kollegen, welche hier Arbeitswilligendienste verrichteten. Wir hatten dieselben beschenkt, damit sie abwanderten. Letzteres geschah denn auch, aber am selben Abend bzw. am andern Tage kamen sie wieder nach hier, um die Arbeit aufzunehmen. Dieses Dreißblatt heißt: Boden aus Hadersleben, Heinrich Finke aus Sta de und Theodor Herwig aus Wihogotowo. Jedenfalls werden diese 3 Kollegen ihre letzten Tage in Reinfeld auch nicht beschließen und die Kollegen resp. Bevollmächtigten werden sich dieses doch wohl ein bißchen merken. Natürlich sind alle drei Nichtmitglieder. Zwei Kollegen, davon ein Verheirateter, wurden gemäßigelt. Doch Kollegen, wir sind unverzagt, denn es wird ja überall Brot gebaden. Die Sperre bleibt nach wie vor bestehen. An freiwilligen Beiträgen haben wir erhalten: Aus Brake in Oldenburg 8 Mk., Sübder Tabakarbeiter-Hall 14.75 Mk. Allen Gebern herzlichsten Dank. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Basewall. Kollegen und Kolleginnen! Bis jetzt war es uns leider nicht möglich, mit unseren Fabrikanten in eine Unterhandlung einzutreten. Unser Schreiben an Herrn Ewenius, worin wir ihn ersuchten, mit uns in Verhandlung zu treten, blieb bis jetzt noch unbeantwortet. Da Herr Ewenius zu wissen bekommen hat, daß unsere Angelegenheit vom Vorstand nicht zur Vereinsache gemacht ist, glaubt er, daß wir aus Mangel an Unterstützung gezwungen sind, die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen zu müssen. Es ist fast unglücklich, mit was für kleintlichen Mitteln man uns bekämpft. So sollte hier am Mittwoch den 20. März eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, wozu die Einwohner von Basewall eingeladen waren, stattfinden. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Entstehung des Streiks in der Cigarrenfabrik Ewenius; 2. Diskussion. Diese Versammlung war dazu bestimmt, den Einwohnern Basewalls zu beweisen, daß Herr Ewenius ganz gut in der Lage sei, uns den beisehenden Lohnaufschlag gewähren zu können. Einige Tage vorher schrieb nämlich der hiesige Anzeiger, Herr Ewenius könne keine höheren Löhne bezahlen, da er sonst nicht in der Lage sei, mit den süddeutschen und westfälischen Fabrikanten konkurrieren zu können. Ferner wollten wir der Öffentlichkeit zeigen, wer eigentlich den Streif heraufbeschworen hat. Aber im Lager unserer Gegner war es anders beschloffen. Und so hatten sie denn uns unter Verammlungslokal abspenstigt. Die Besizerin vom Schützenpark zog ihr uns gegebenes Wort den letzten Tag wieder zurück. Zu unserem Streif teilen wir nun noch mit, daß acht Kollegen bereits abgereist sind. Leider haben sich auch einige Arbeitswillige gefunden, welche vom Fabrikanten den Tabak nach Hause gefahren bekommen, damit sie ja nicht mit den Streikenden in Verührung kommen. Erwähnen wollen wir noch, daß diese „Kollegen“ ihre mit uns eingetragene Kündigung heimlichweise zurückgezogen haben. Doch kommen wir hierauf später einmal zurück, für heute wollen wir nur noch bemerken, daß unter Fabrikant keine Cigarren auf Lager hat und daß der Geist unter den Streikenden ein guter ist. Werte Kollegen! Ihr werdet hieraus wieder erkennen, daß alles aufgeboien wird, um den Arbeiter zu unterdrücken. Wir werden aber um so fester zusammenhalten, und wenn wir thät-

trächtig unterstützt werden, dann müssen wir als Sieger aus dem uns ausgebrungenen Kampfe hervorgehen.

Mit kollegiallichem Gruß
Die Streikleitung. S. A.: S. Paasch.

Geldern. Am 24. März fand hier eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Brode eröffnet. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Antrage Dresden bezügl. Herbeiführung einer Urabstimmung. Nach Verlesung des Dresdener Antrages nahm Kollege Verwig das Wort. Er erklärte sich ganz entschieden gegen die Urabstimmung; denn es hieße die Generalversammlung direkt einen Schlag ins Gesicht geben. Es hätte zwar nicht geschadet, daß man darüber im Tabakarbeiter diskutierte, daraus hätte man genug gelesen, daß noch vieles zu schaffen wäre. Die Urabstimmung aber herbeizuführen, wäre nach seiner Meinung zu weit gegangen. Man sollte nächstes Mal mit der Wahl des Delegierten vorsichtiger sein und nur einen wählen, der den Wünschen der Mitglieder entspreche. Kollege Brodmann erklärte sich im gleichen Sinne gegen den Antrag Dresden. Es wurde also beschlossen, den Fragebogen zurückzusenden mit der Bemerkung, die Mitglieder der Zahlstelle Geldern erkennen die Generalversammlung als kompetent an und protestieren gegen Urabstimmung. Kollege Verwig feuerte im Schlußwort die Mitglieder, besonders die jüngeren an, bei ihren Altersgenossen gut zu agitieren für den Verband, denn sie könnten bei ihren Altersgenossen, von denen noch viele nicht dem Verband angehören, mehr ausrichten, als die älteren Kollegen. Darauf wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

Hildorf. Zur Klärung in betreff der in Nr. 11 der Westdeutschen Arbeiterszeitung berichteten Versammlung, geben wir hiermit den Mitgliedern der freien Gewerkschaft sowohl, wie den der Christlichen, einen der Wahrheit entsprechenden Bericht. Die Versammlung, in der Herr Maier, Düsseldorf, referierte, fand am 10. März im Lokale der Witwe Schultes statt. Zu dieser Versammlung waren die Mitglieder der freien Gewerkschaften mündlich und schriftlich zum Einberufer eingeladen. In der Hoffnung auf freie unbeschränkte Diskussion und Innehaltung der parlamentarischen Regeln, hatten dieselben sich auch zahlreich eingefunden. Unbeschränkte Redezeit war vom Einberufer auf vorheriges Betragen zugesichert worden. Die Hoffnung wurde aber schwer durch das übliche Wenn und Aber getrübt. Als die Versammlung eröffnet war und ein Zuruf zur Wahl des Bureaus mahnte, erklärte der Einberufer, der zugleich Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Christlichen Tabakarbeiterverbandes ist, über die parlamentarische Ordnung werde nicht diskutiert, da man das Heft in Händen halten wolle. Ein charakteristischer Ausspruch! So wurden die erschienenen Gäste vergewaltigt. In unseren öffentlichen Versammlungen widersteht man sich nicht einem Verlangen der Gäste in dieser Weise. Die Herren verlangen da, wo sie in der Minderheit sind, Duldbarkeit, geben ihnen aber der Augenblick die Macht und sind sie in der Mehrheit, dann fällt es ihnen nicht ein, duldbarm gegen Andersdenkende zu sein. Die Redezeit der Diskussionsredner wurde denn auch trotz vorheriger Zustimmung auf unbeschränkte Redezeit seitens des Einberufers auf 10 Minuten festgesetzt. In ihrem Fachorgan beklagen sich die Christlichen in einem Bericht über eine Versammlung in Nees a. Rh. darüber, daß die freien Gewerkschaften keine Vertreter gesandt hätten. Nun, in Hildorf waren dieselben zur Stelle und erzielten beschränkte Redezeit. Wenn ein Redner große Gesichtspunkte in eine Versammlung wirft, dann ist es unmöglich, mit 10 Minuten Redezeit auszukommen. Die Tagesordnung war: Die Notwendigkeit der Christlichen Gewerksvereine. Der Referent kam im Laufe seiner Rede auf die traurige Lage der Tabakarbeiter zu sprechen, die er im großen Ganzen der Wirklichkeit gemäß schilderte und auch in dieser Beziehung den Beifall der freien Gewerkschaftler fand. Manchmal schilderte er jedoch zu rosig. Zum Beweise diene folgendes: Der Redner sprach sich dann noch dahin aus, daß die rechtlichen Verhältnisse des Arbeiters in Staat und Gesellschaft als betriebligende anzusehen wären. Auf einen Zwischenruf: Wenn's nur wahr wäre, angehend, kam er auf die Gewerbeunfallversicherung und andere sozialpolitische Gesetze zu sprechen, dem Zwischenrufer antwortend, daß derselbe unser ganzes Rechtsleben angreife. Nun, Gewerbegerichte gibt es für Millionen deutscher Arbeiter nicht. Ferner bei der Unfallversicherung sind bei Rentenfestsetzungen die Arbeiter im Nachteil, ebenso bei der Invalidenversicherung. Mit der rechtlichen Gleichberechtigung ist es windig bestellt. Dann nannte der Referent die freien Gewerkschaften eine Kerntruppe. Gut, wenn sie eine Kerntruppe ist, mögen sich die Arbeiter ihr anschließen. Am Schluß aber griff der Redner die freien Gewerkschaften an, da wurden Zwischenrufe laut, von denen der Bericht in der Weidenschen Arbeiterszeitung sagt, sie seien gehässig gewesen. Der Nachweis der Unwahrheit derselben konnte aber nicht erbracht werden. Uebrigens erfolgten dieselben zu dem Zweck, die Angriffe des Referenten zurückzuweisen, weil uns keine Zeit gegeben wurde, dieselben zu widerlegen und wir nicht Leute sind, die sich ohne Gegenwehr erdrücken lassen. Die Notwendigkeit der Christlichen Gewerkschaften suchte Redner damit zu beweisen, daß er behauptete, in den freien Gewerkschaften würden die Christlichen Mitglieder terrorisiert, auch wegen ihrer religiösen Anschauung. Mit Recht wurde Redner auf die Statuten der freien Gewerkschaften verwiesen, welche religiöse und politische Bestrebungen ausschließen. Ferner sollen die freien Gewerkschaften Unorganisierte terrorisiert haben, indem der Unternehmer ersucht worden sei, dieselben zu entlassen. Nun, hier in Hildorf besteht eine ähnliche Abmachung zwischen dem Unternehmer einerseits und der freien und christlichen Organisation andererseits, mit der Bestimmung, daß hier keine Unorganisierten eingereiht werden. Will nun Redner die Christlichen des Terrorismus zeihen? Dann hätten freie Gewerkschaftler Christliche als Streikbrecher bezeichnet, die nicht mitgehen hätten, weil sie nicht respektiert worden seien. Wenn den freien Gewerkschaftlern dies passiert wäre, hätten dieselben, wenn Zeit und Umstände günstig waren, doch mitgehen. Der Referent wurde darüber gefragt, warum dort, wo die freien Gewerkschaften stark seien, bedeutend höherer Lohn gezahlt würde als da, wo die Christlichen stark seien. Darauf verwies Redner auf Sachsen, das Land der Sozialdemokraten. Ein Fabrikant soll gesagt haben, er würde die Arbeit, die er am Rheine nicht gemacht bekäme, nach Sachsen schicken. Nun, ein Dörchen im Erzgebirge ist nicht das Eldorado der Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler. In diesen und anderen Punkten war die Rede des Referenten so unlogisch, wie nur möglich. Wegen der beschränkten Redezeit mußten wir die Widerlegung des Referats hier so eingehend erfolgen lassen.

Striegau. Am Sonnabend, 9. März, tagte in der Bierquelle, Gräben, eine Mitglieder-Versammlung, die außerordentlich schwach besucht war. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1900. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Kollege Fellmann gab den Kartellbericht, der nicht beanstandet wurde. Dann wurde beschlossen, die übrigen Punkte, weil die Versammlung zu schwach besucht war, in einer späteren Mitgliederversammlung zu erledigen. Gleichzeitig wurde gewünscht, daß wieder einmal eine öffentliche Versammlung abgehalten werde, damit die übrigen noch nicht organisierten Tabakarbeiter aufgeklärt würden und dieselben sich endlich der Organisation anschließen. Kollegen und Kolleginnen! Ist es nicht beschämend, wenn eine Versammlung angefaßt und dieselbe sage und schreibe von 9 Mitgliedern besucht ist? Auf diese Weise kann es nicht mehr weiter gehen. Es scheint so, als wenn seit der letzten Lohnbewegung alles in bester Ordnung wäre. Ist dem so? Das ist nicht der Fall. Es ist Indifferenzismus oder bei vielen Kollegen und Kolleginnen die schlomernde Angst vor dem Unternehmer, daß die Versammlungen nicht besucht werden. Mancher fürchtet sich, vom Unternehmer als Aufwiegler angesehen zu werden. Dem gegenüber muß es sich jeder Kollege und Kollegin zur Pflicht machen, die Versammlung zu besuchen, denn es genügt nicht, wenn man bloß Beiträge bezahlt. Darum hinweg mit dieser Faulheit! Es sei hiernit schon aufmerksam gemacht auf die nächste öffentliche Tabakarbeiter-versammlung, welche am 14. April nachmittags 4 Uhr in der Bierquelle stattfinden wird. Es wird diese kommende Versammlung nochmals im Tabakarbeiter und auch durch Handzettel bekannt-

gemacht werden, so daß jeder dafür, daß kein Tabakarbeiter fehlt in dieser Versammlung.

Torgau. Am Sonnabend den 23. März fand im Vereinslokal (Restaurant Klemm) eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Tabakarbeiter; 2. Die Arbeitsniederlegung der Arbeiter der Plattischen Fabrik. Als Referent war Kollege Schulze aus Leipzig erschienen. Derselbe beleuchtete die Lage der Tabakarbeiter in eingehendem Maße. Die Verhältnisse der Tabakarbeiter haben sich bedeutend verschlechtert und sind dieselben nur durch eine gute Organisation zu heben. Alsdann kam die Arbeitsniederlegung der Arbeiter der Plattischen Fabrik zur Sprache. Nachdem der Referent die Ursachen der Mißstände genannter Firma genügend beleuchtet hatte, wurden dieselben einer scharfen Kritik unterzogen und die Handlungsweise des Fabrikanten Herrn Platt, sowie seiner Helfershelfer, der Sortiererin Frau geschiedene Kornjäger, sowie des Ausschusses Lucas, aufs schärfste verurteilt. Anlaß zum jetzigen Streif waren zwei vorhergegangene Maßregelungen; erstens, die eines ledigen Kollegen. Als dann ein verheirateter Kollege Herrn Platt darauf aufmerksam machte, daß doch vor Entlassung des betreffenden Kollegen nicht der mindeste begründete Anlaß vorhanden sei, daß die Entlassung vielmehr auf Veranlassung der Sortiererin, sowie ihres Geliebten geschähe, wurde demselben auch sofort gefündigt. Es wurde sofort eine Mitgliederversammlung einberufen, in welcher der verheiratete Kollege ebenfalls als gemäßigelt betrachtet wurde. Eine Kommission, die eine Vereinbarung mit Herrn Platt erzielen wollte, wurde jedoch abgewiesen. Da sich sämtliche Kollegen und Kolleginnen mit dem verheirateten Kollegen solidarisch erklärt hatten, wurde beschlossen, in den Streif einzutreten. Die Forderungen sind folgende: 1. Entlassung der Sortiererin, sowie des Ausschusses Lucas; 2. Aufhebung oder Bezahlung der Nebenarbeiten; 3. Einstellung des gemäßigelten Kollegen. Es legten sechs Cigarrenmacher und zwei Wickelmacherinnen die Arbeit nieder. Es arbeiten zur Zeit zwei Koller auf der Fabrik, Lucas von hier und Heide mann aus Dommisch, der schon beim vorigen Streif den Arbeitswilligen gemacht hat. Nun, Kollegen, da der Streif materiell nicht von großer Bedeutung ist, so eruchen wir die Kollegen, uns moralisch zu unterstützen, indem sie Torgau meiden und den Zug nach hier streng fernzuhalten. Hauptsächlich möchten wir die verheirateten Kollegen eruchen, in ihrem Interesse Torgau fernzubleiben, damit sie nicht dieselben Opfer werden, wie ihre Vorgänger. Denn welchen Dank die Arbeitswilligen speziell bei obiger Firma haben, das haben uns die Folgen der vorhergegangenen Streiks bewiesen, wie dann die betreffenden herausgewinnelt worden sind. Also Kollegen, beherzigt dies!

Mit solidarischem Gruß

Die Ausständigen der Plattischen Cigarrenfabrik in Torgau.

Mürzburg. In der am 17. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zu den Forderungen der Dresdener Kollegen, betr. Urabstimmung, Stellung genommen. Die Kollegen der hiesigen Zahlstelle sprachen sich sehr scharf gegen das Vorgehen der Dresdener Kollegen aus und sind der Ansicht, daß, wenn die Urabstimmung zu Stande käme, dann hätte man jedenfalls nach jeder Generalversammlung von einzelnen Zahlstellen, die mit den Beschlüssen der Generalversammlung nicht einverstanden sind, daselbe zu erwarten. Wir halten es für am besten, wenn bei der nächsten Generalversammlung die Zahlstellen ihren Delegierten in diesen drei Punkten ein gebundenes Mandat mitgeben. Am Schluß wurde der alte Beschluß, daß sich die hiesigen Mitglieder mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklären, einstimmig angenommen.

Schwannheim bei Bensheim an der Bergstraße. Am 17. März fand in hiesiger Zahlstelle eine Mitgliederversammlung statt, in der alle Mitglieder anwesend waren. Auf der Tagesordnung standen: 1. Stellungnahme zum Dresdener Antrag; 2. Wahl eines ersten Bevollmächtigten, wegen Abreise des seitherigen; 3. Verschiedenes. Bei dem ersten Punkte wurde die Diätenfrage kritisiert; ein Kollege war entschieden gegen die Herabsetzung der Diäten, wogegen alle anderen Kollegen für die Herabsetzung auf 9 Mark stimmten, denn auch die Herren Delegierten könnten bedenken, daß an unseren Verband nicht allzu große Anforderungen gestellt werden können und man mit 9 Mark schon ganz gut auskommen kann. Die hiesige Zahlstelle schließt sich also in allen Punkten den Dresdener Kollegen an. Bei Punkt 2 wurde Philipp Knaup II, seitheriger Kontrolleur, zum ersten Bevollmächtigten einstimmig gewählt. Sodann wurde auch Georg Knaup zum Kontrolleur gewählt. Zum Schluß wurde noch die Lage der streikenden Kirchheimer Kollegen besprochen und betont, daß gerade in Baden ein Sieg ersehnt werden muß, um dort dem Verband einen Weg zu bahnen. Dies kann nur geschehen, wenn die Kirchheimer Kollegen zur Genüge unterstützt werden, damit sie aushalten können. Die hiesige Zahlstelle sah sich deshalb auch veranlaßt, eine kleine freiwillige Beisteuer zur Unterstützung abzugeben.

Halle a. S. Am Sonnabend, 9. März, fand in Korbe Restaurant eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht vom Kartell; 2. Wie stellen sich die Kollegen zur Vorortskommission; 3. Stellungnahme zur Urabstimmung. Zu Punkt 1 gab Kollege Schönwald den Bericht der letzten Kartellung. Ein Antrag, die Gewerkschaftsversammlungen unentgeltlich stattfinden zu lassen, fand Unterstützung. Das Gewerkschaftsamt soll am 14. Juli im Bellevue stattfinden. Zum 2. Punkt wurde vorge schlagen, Halle nicht als Vorort zu nehmen, da nicht geeignete Kräfte genug am Plage seien, der Vorschlag wurde angenommen. Zu Punkt 3 wurde beschlossen, ein Cirkular zur Urabstimmung in allen Fabriken herumgehen zu lassen. Dann stellte Kollege Beyer den Antrag, die streikenden Mitglieder zur Bezahlung ihrer Beiträge und Sekretariatsmarken anzuhalten. Weiter wurde wiederum von der Plattischen Fabrik gesprochen. Trotzdem über diese Fabrik die Sperre verhängt ist, hat doch der Kollege Schleicher Arbeit angenommen, und ist somit der Kommission in den Rücken gefallen. Es wurde ein Antrag, den Schleicher nach § 8 des Statuts zu streichen, mit Mehrheit unterstützt. Die Versammlung war nur schwach besucht; man sah wieder einmal recht deutlich, wie schwach das Interesse der Halleischen Tabakarbeiter an ihrer Organisation ist.

Magdeburg. Eine Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Tabakarbeiter (Zahlstelle Magdeburg), die am Montag den 11. März stattfand, beschäftigte sich mit dem Streif der Cigarrensortierer der Firma G. Mathuisius. Obwohl sämtliche Streikende ihre Entlassung erhalten haben, hat sich nach Ansicht der Versammlung die Situation nicht verschlechtert, da weitere Arbeitswillige, die vor Wochen schon hier entlassen worden, noch nicht eingetroffen sind. Die Versammlung war ferner der Ansicht, daß genannte Firma nicht allzulange mit den dort arbeitenden Elementen fertig werden könne. Es wird daher beschlossen, den Streif weiterzuführen. Den in der Versammlung nicht Anwesenden zur Kenntnis, daß die Viten der Dresdener Kommission, betr. Urabstimmung, beim 1. Bevollmächtigten R. Hauer zur Einzeichnung ausliegen.

Litterarisches.

Im Verlag von J. G. B. Diez Nachf. ist soeben erschienen Heft 21 und 22 des Lieferungsverwerkes: **Gesundheitsdien in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Burm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Infektionskrankheiten. — Nährstoffe und Kosmos. — Die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung. Außerdem enthalten die Hefte zwei Tafeln, welche die Zusammensetzung der Nahrungsmittel darstellen. — Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Bfg. erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Colporteurs entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

